

Prälat Rieß in Ludwigsburg: Die Kirche muß sich den Problemen der Zeit mutig stellen

Zahlreiche Zuhörer zum Reformationstag – Erwartungen an die Kirche in verwirrender Vielfalt

„Was ist die Kirche unserer Gesellschaft schuldig?“ – Zur Beantwortung dieser Frage hatte die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Ludwigsburg im Rahmen ihres schon traditionellen Vortragsabends am Reformationstag den Stuttgarter Prälaten Hermann Rieß eingeladen. Prälat Rieß ist als der Leiter des, an der Zahl der evangelischen Gemeindeglieder gemessen, größten Sprengels der württembergischen Landeskirche unter anderem verantwortlich für das vielfältige, gesellschaftliche Engagement der evangelischen Kirche im Ballungsraum von Stuttgart und Umgebung. So konnte Dekan Dr. Grau als Gastgeber eine erfreulich zahlreiche Zuhörerschaft begrüßen, die nicht umsonst eine kompetente Antwort auf das aktuelle Thema des Abends erwartete.

Entgegen manchen anderslautenden Meldungen und Meinungen haben die Erwartungen der Gesellschaft an die Kirche von heute eher zugenommen als abgenommen. Diese stellte Prälat Rieß an den Beginn seines Referats. Unsere Gesellschaft ist in einem rapiden Wandel begriffen. Alte Normen werden fragwürdig, viel früher Selbstverständliches ist heute problematisch. Nicht zuletzt der bis vor wenigen Jahren weitverbreitete Glaube an die Machbarkeit der Verhältnisse, insbesondere der blinde Glaube an die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten der Technologie, ist großer Skepsis, ja vielfach deutlicher Resignation gewichen. Am Beispiel Umweltschutz etwa ist sichtbar geworden, daß viele Berechnungen der Zukunft falsch gewesen sind. So sucht man auf den verschiedensten Gebieten nach neuen Maßstäben. Und hier ist auch die Kirche dringend um ihren Beitrag gefragt.

Freilich, betonte der Referent, die Erwartungen: die heute an die Kirche gestellt werden, sind von verwirrender Vielfalt.

Da ist immer noch die Erwartung, die den Pfarrern als scheinbar alleinigen Vertretern der Kirche gilt, die zuständig sein sollen für die Seelsorge an Alten, Kranken, Gefährdeten. Diese Erwartung erscheint schon allein angesichts der Größe der heutigen Gemeinden (in Württemberg im Durchschnitt rund 3000 Mitglieder pro Gemeinde!) in vielfacher Hinsicht eine Überforderung. Dieses Problem läßt sich freilich nicht dadurch lösen, daß sich die Kirche allein auf die Seelsorge an einzelnen, oder gar auf das kultische Handeln beschränkt. Denn es stellt sich nach Prälat Rieß, ohnedies die Frage, ob Seelsorge überhaupt nur im Bereich des Privaten ihren Ort hat, ob sie nicht immer die ganze Person, das heißt aber immer auch den Menschen in seinen sozialen Bezügen, erfassen muß.

Der Auftrag ist wichtig

Die andere Erwartung, die die Kirche nur noch als sozialen Dienstleistungsbetrieb sehen möchte, muß sich allerdings ebenso fragen lassen, ob die Kirche sich in diesem Aktivitäten erschöpfen darf? Woher, fragte der Referent, soll denn die Kirche letztlich die Kraft und die Motivation für ihren sozialen Dienst nehmen, wenn nicht von ihrem Auftrag?

Glaube und Liebestätigkeit, Verkündigung und Diakonie seien nicht voneinander zu trennen, sagte Prälat Rieß. Es sei gegenwärtig in der Kirche die Gefahr, daß falsche Alternativen aufgerichtet würden. Weder Rückzug auf das kultische Handeln, noch völliges sich Erschöpfen in sozialer Aktivität sei das Gebot der Stunde. Es lohne sich noch immer, die Konsequenzen aus den Grundsätzen reformatorischer Erkenntnis zu ziehen.

Botschaft als befreiende Kraft

Die Mitte des Neuen Testaments und ein Grundanliegen der Reformation seien das Wort vom Kreuz, also die Botschaft

von der Annahme auch des Gottlosen durch Gott um Jesu Christi willen. Diese Botschaft sei die Christenheit der Gesellschaft schuldig im Wort und in der Tat. Um gerade heute, in einer Welt, in der die Leistung immer mehr zum alleinigen Maßstab für den Wert des Menschen gemacht werde, habe diese Botschaft befreiende Kraft. In einer Welt der Zwänge habe die „Freiheit eines Christenmenschen“, das zweite Zentralwort der Reformation, besondere Bedeutung. Diese Freiheit dürfe freilich nicht mißverstanden werden als Freiheit des einzelnen auf Kosten seines Nächsten. Es sei die Freiheit dessen, der im Wissen selbst von Gott angenommen zu sein, bereit sei, den Nächsten anzunehmen. Diese Freiheit habe immer mit der Liebe zu tun. Auch darum lasse sich für die Kirche Gottesdienst und Dienst am Mitmenschen nie trennen. Und darum könne auch eine dritte Konsequenz der Reformation heute wichtige Richtschnur sein für das gesellschaftliche Engagement der Kirche in der Welt: Der Satz vom allgemeinen Priestertum der Gläubigen. Alle Gemeindeglieder müßten mithelfen die Aufgaben der Kirche zu erfüllen. Das tue dem Dienst der Theologen keinen Abbruch. Deren Arbeit sei nötiger denn je, denn sie hätten Übersetzerdienste zwischen den verschiedenen Gruppen unserer Gesellschaft zu leisten. Gute Möglichkeiten für die verstärkte Mitverantwortung der Laien in allen Aktivitäten der Kirche bildeten die von der württembergischen Landessynode in der zu Ende gehenden Legislaturperiode verabschiedeten Grundordnungen für Kirchengemeinden und Kirchenbezirke. Es gelte nun diese Ordnungen zu praktizieren.

Reformen in der Kirche

Eine nüchterne Analyse der Situation von Kirche und Gesellschaft heute, so schloß Prälat Rieß sein Referat, an das sich eine lebendige Diskussion angeschlossen, sei ermutigend und beunruhigend zugleich. Ermutigend sei die Fülle der Aufgaben und Möglichkeiten, die unsere Gesellschaft noch immer der Kirche zuweise. Beunruhigend für manchen könne sein, daß der Kirche Reformen nicht erspart bleiben, will sie den vielfältigen Aufgaben der Zeit gerecht werden. Zeichen echter Reformation allerdings sei noch immer die Bereitschaft gewesen, um des Auftrags der Kirche willen auch manches liebgeordnete Überkommene aufzugeben um den Weg des Dienstes in der Nachfolge Jesu zu gehen. Das müsse auch heute so sein. v. A.

